ALT- UND TOTHOLZ - VOLLER LEBEN

© Gesellschaft zur Öffentlichkeitsarbeit für Natur- und Umweltschutz

*T*otholz steht am Anfang und am Ende eines Waldlebens. Stirbt ein Baum, so zieht neues Leben in ihn ein.

Auf die Totholzstrukturen haben sich weit mehr als 1.400 Käferarten, 600 Großpilzarten, Flechten, Moose, Farne, Spinnen, Asseln, Nacktschnecken sowie zahlreiche Vögel, Säugetiere und Lurche geprägt.

In vom Schwarzspecht gezimmerten Großhöhlen leben als Folgemieter zum Beispiel Hohltaube, Waldkauz, Star, Dohle und der große Abendsegler.

Ausgefaulte Großhöhlen, Spalten und Astlöcher bieten zum Beispiel Wildbiene, Hornisse, Baummarder, Waschbär und Siebenschläfer Brut-, Aufzuchts- und Überwinterungsraum sowie Schutz vor Feinden.

In den Totholzmassen naturbelassener Wälder sind große Nährstoffmengen gebunden, die durch die Zersetzertätigkeit unterschiedlichster Totholzbewohner und Pilze in den Waldboden zurückfließen.

Ein Mangel an Totholz bedeutet Lebensraum- und Nahrungsverlust zahlreicher Totholzbesiedler und letztlich auch eine Verarmung des Waldbodens.